

## Thema: Die Sache mit der Geduld

### Text: 2. Petrus 3,8-13

Ich lese den Predigttext, wie er im Losungsbuch für den heutigen Ewigkeitssonntag vorgeschlagen ist. Ich lese aus 2. Petrus 3,8-13

*«Doch eins dürft ihr dabei nicht vergessen, liebe Freunde: Was für uns ein Tag ist, das ist für Gott wie tausend Jahre; und was für uns tausend Jahre sind, das ist für ihn wie ein Tag.*

*Der Herr zögert seine Verheissungen nicht hinaus, wie manche meinen. Nein! Er hat Geduld mit euch, weil er nicht will, dass einige zugrunde gehen. Er möchte, dass alle Gelegenheit finden, zu Gott umzukehren*

*Doch der Tag des Herrn kommt unvorhergesehen wie ein Dieb. Dann wird der Himmel unter tosendem Lärm vergehen, die Elemente verglühen im Feuer, und die Erde und alles, was auf ihr ist, wird im Feuer aufgehen.*

*Wenn ihr bedenkt, dass alles auf diese Weise vergehen wird, was für ein Ansporn muss das für euch sein, ein heiliges Leben zu führen, das Gott gefällt. Wartet auf den grossen Tag Gottes; verhaltet euch so, dass er bald anbrechen kann! Sein Kommen bedeutet zwar, dass der Himmel in Brand geraten und vergehen wird und dass die Gestirne im Feuer zerschmelzen.*

*Doch wir warten auf den neuen Himmel und die neue Erde, die Gott versprochen hat – die neue Welt, in der Gerechtigkeit regiert.»*

Heute beginnen wir mal hinten, nämlich mit Vers 13:

*«Doch wir warten auf den neuen Himmel und die neue Erde, die Gott versprochen hat – die neue Welt, in der Gerechtigkeit regiert.» (2. Petrus 3,13)*

Schon über Jahrtausende hinweg warten Juden und Christen auf die Erfüllung dieser Verheissung, auf diesen neuen Himmel und die neue Erde. Bereits im Buch Jesaja sagt der Prophet:

*«Alle Not wird vergessen sein, ich bereite ihr ein Ende. Alles mache ich jetzt neu: Einen neuen Himmel schaffe ich und eine neue Erde. Dann sehnt sich niemand nach dem zurück, was früher einmal gewesen ist; kein Mensch wird mehr daran denken.» (Jes 65,17)*

Jesaja spricht von diesem Neuen, das einmal kommen wird, das viel besser sein wird, als alles was wir bis jetzt kennen, so dass wir uns nicht mehr danach zurücksehnen.

Einige Jahrhunderte später, beschreibt Johannes in der Offenbarung, was er in seiner Vision gesehen hat:

*«Danach sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Der frühere Himmel und die frühere Erde waren vergangen.» (Offenbarung 21,1)*

Und einige Sätze weiter beschreibt er diesen Ort, den er gesehen hat:

*«Es wird keinen Tod mehr geben, kein Leid und keine Schmerzen, und es werden keine Angstschreie mehr zu hören sein.» (Offenbarung 21,4)*

Doch bis heute, 3000 Jahre nach Jesaja und 2000 Jahre nach Johannes, warten wir immer noch auf diesen neuen Himmel und diese neue Erde.

Haben wir noch Geduld darauf zu warten? Oder, haben wir die Geduld langsam verloren und zweifeln daran, dass Gott sein ewiges Reich, diesen neuen Himmel tatsächlich mal noch anbrechen lässt?

Es ist ja so eine Sache mit der Geduld. Ich kenne, wenn überhaupt, dann nur sehr wenige Menschen, die von sich behaupten sehr geduldig zu sein. Und in unserer immer schneller werdenden Zeit, scheint Geduld immer weniger zu den Kernkompetenzen der Menschen zu gehören. Wir möchten alles möglichst sofort und einige Tage, ja sogar Wochen auf etwas zu warten empfinden wir schon als grosse Zumutung. Doch auf den neuen Himmel und die neue Erde warten wir Menschen nun schon seit tausenden von Jahren.

Wie gelingt es da die Geduld zu bewahren? Vielleicht finden wir in den Gedanken die Petrus in seinem Brief schreibt, eine Antwort darauf!

Geduld braucht es aber nur, wenn wir wirklich auf etwas warten, uns nach etwas sehnen. Warten wir denn wirklich noch auf den neuen Himmel und die neue Erde, nach dieser neuen Welt in der alles besser wird? Oder ist uns unsere Welt und unser Leben nicht oft auch einfach genug?

Während meiner Ausbildung am TDS in Aarau hatte ich die Möglichkeit für 8 Wochen in die Demokratische Republik Kongo zu reisen, um dort in einem Landwirtschaftsprojekt ein Praktikum zu machen. Mit einem Mann, mit dem ich dort zusammengearbeitet habe und dessen Namen ich leider vergessen habe, hatte ich verschiedene gute Gespräche und einmal kamen wir auch darauf zu sprechen, dass einmal, wenn Jesus dann wieder kommen wird, ja alles besser wird. Und ich fragte ihn, wie er sich diese neue Welt, das Paradies, dann vorstellen würde. Er sagte zu mir sinngemäss folgendes, wörtlich weiss ich es nicht mehr so genau: «Ich hätte immer genug zu Essen für meine Kinder, meine Frau und mich. Ich müsste mir keine Sorgen mehr machen um Schule, Ausbildung und Zukunft für meine Kinder. Wir hätten ein grosses Haus und alle Kinder hätten ihr eigenes Bett. Und wir könnten in Sicherheit leben, ohne Angst vor dem nächsten Krieg.» Das waren so in etwa die Dinge, die er aufzählte. Ich konnte nichts dazu sagen, ich wusste ja, in einigen Woche fliege ich zurück in sein Paradies. Dieser Mann, der irgendwo weit draussen im afrikanischen Busch, in einem der ärmsten Länder der Welt lebt, er sehnte sich wirklich nach diesem Ort, nach dieser neuen Welt. Doch wie sieht es bei mir, wie sieht es bei uns aus: Sehnen wir uns wirklich noch nach diesem Ort, oder haben wir gar keinen Grund mehr dazu, ist uns unser Paradies auf Erden genug?

Petrus schreibt in seinem Brief, dass in dieser neuen Welt Gerechtigkeit regiert. Und ja, danach sehne ich mich auch. Nach einer Welt, in der sich niemand mehr nach einem Paradies sehnen muss, in dem ich schon leben darf.

Aber eben, noch ist diese neue Welt ausstehend, noch wartet die Menschheit darauf, die einen sehnlicher und die anderen eher etwas weniger. Gekommen ist sie noch nicht. Und Petrus versucht in seinem Brief auch zu erklären, warum sie noch nicht gekommen ist. In Vers acht schreibt er:

*«Doch eins dürft ihr dabei nicht vergessen, liebe Freunde: Was für uns ein Tag ist, das ist für Gott tausend Jahre; und was für uns tausend Jahre sind, das ist für ihn wie ein Tag.» (2. Petrus 3,8)*

Für den ewigen Gott ist unsere menschliche Zeitrechnung nicht relevant. Er, der weder Anfang noch Ende hat, er der Raum und Zeit erschuf, er ist ewig und steht selber ausserhalb von Raum und Zeit.

Aber unsere Welt in der wir leben, die vor x-Tausend ja sogar x-Millionen Jahren erschaffen wurde, sie wird irgendwann ein Ende haben. Das ist heute für die meisten modernen Wissenschaftler klar, das war aber auch schon zur Zeit von Jesus klar. Jesus sagte zum Beispiel:

*«Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.» (Mt 24,35)*

Und Jesus hat auch gesagt:

*«Glaubt mir: Einige von denen, die hier stehen, werden nicht sterben, bis sie das Reich Gottes gesehen haben.» (Lk 9,27)*

Aufgrund dieser Aussage von Jesus, haben viele Menschen damals gehofft, dass das Ende der Welt und der Beginn von Gottes neuer Welt, noch zu Lebzeiten der ersten Christen kommen wird.

Als die Zeit verging und nichts geschah wurden die Stimmen der Spötter lauter, die fragten: Wo bleibt denn nun die Rückkehr von eurem Christus? Wo ist denn nun dieses erwartete Reich Gottes? Und genau um vor diesen Spöttern zu warnen, um diesen Menschen, die unter den Christen Zweifel an den Verheissungen Gottes streuen wollten, um diesen etwas entgegen zu halten, schreibt Petrus unter anderem diesen Brief und macht klar:

*«Der Herr zögert seine Verheissungen nicht hinaus, wie manche meinen. Nein! Er hat Geduld mit euch, weil er nicht will, dass einige zugrunde gehen. Er möchte, dass alle Gelegenheit finden, zu Gott umzukehren.» (2. Petrus 3,10)*

Im Gegensatz zu den meisten Menschen hat Gott sehr viel Geduld! Er ist geduldig und gnädig, er möchte das möglichst alle Menschen, ihn als ihren Gott und Vater erkennen, zu ihm umkehren und in ewiger Gemeinschaft mit ihm leben. Bereits als sich Gott Mose auf dem Berg Sinai vorgestellt hatte sagte er:

*«Ich bin ein Gott voll Liebe und Erbarmen. Ich habe Geduld, meine Güte und Treue sind grenzenlos.» (2. Mose 34,6)*

Und Jesus sagte zu Nikodemus bei ihrem nächtlichen Gespräch:

*«Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.» (Johannes 3,17)*

Gottes Absicht mit dieser Welt und den Menschen ist ihre Rettung, damit er mit ihnen Gemeinschaft haben kann, in seinem ewigen Reich. Und es ist eben nicht Gottes Absicht über möglichst viele Gericht, Tod und Zerstörung zu bringen. Auch wenn das

Weltuntergangsszenario, von dem auch Petrus in seinem Brief schreibt, schon etwas bedrohlich wirkt:

*«Doch der Tag des Herrn kommt unvorhergesehen wie ein Dieb. Dann wird der Himmel unter tosendem Lärm vergehen, die Elemente verglühn im Feuer, und die Erde und alles, was auf ihr ist, wird im Feuer aufgehen.» (2. Petrus, 3,10)*

Das erinnert doch mehr an das Bild des wutentbrannten Gottes Zeus, der in seinem Zorn Blitze auf die Menschen schleudert, um sie zu besiegen und zu vernichten. Doch Petrus versucht in seinem Brief klar zu machen, dass Gott eben gerade nicht so ist. Dass es ihm an diesem Tag des Herrn nicht in erster Linie um Zerstörung und Vernichtung geht, sondern um einen Neuanfang. Er selber der ewige Gott kommt und baut für alle sichtbar sein Reich, diesen neuen Himmel und die neue Erde auf. Und das hat zur Konsequenz, dass die vergängliche Welt, wie wir sie kennen vergehen wird.

Und nun schreibt Petrus:

*«Wenn ihr bedenkt, dass alles auf diese Weise vergehen wird, was für ein Ansporn muss das für euch sein, ein heiliges Leben zu führen, das Gott gefällt. Wartet auf den grossen Tag Gottes; verhaltet euch so, dass er bald anbrechen kann! Sein Kommen bedeutet zwar, dass der Himmel in Brand geraten und vergehen wird und dass die Gestirne im Feuer zerschmelzen. Doch wir warten auf den neuen Himmel und die neue Erde, die Gott versprochen hat – die neue Welt, in der Gerechtigkeit regiert.» (2. Petrus 3,11-13)*

Die Welt in der wir leben ist nicht alles. Sie ist nicht das letztgültige. Da ist noch etwas Grösseres und Schöneres das auf uns wartet, das Reich Gottes, der neue Himmel und die neue Erde. Das Wissen darum, soll uns Ansporn sein, um so zu leben, wie es Gott gefällt. Auf diese neue Welt Gottes sollen wir warten, ja wir sollen sie regelrecht herbeisehnen und alles daransetzen, dass sie bald kommen wird.

Gehen wir noch einmal kurz zurück auf die Hochebene von Katanga in der Demokratischen Republik Kongo zu diesem Mann mit seinem Traum vom Paradies. Dieser neue Himmel und diese neue Erde nach der er sich sehnte, war und ist für mich jetzt schon Realität. Diese Diskrepanz auszuhalten war für mich damals und ist es immer wieder wenn ich daran denke extrem schwierig.

Wenn Gott ein ewiger Gott ist, dann ist auch sein Reich ein ewiges Reich. Ein Reich ohne Anfang und Ende. Dann wird dieser neue Himmel und diese neue Erde für uns zwar eines Tages neu sein, aber in Wirklichkeit ist sie jetzt schon Realität. Wir leben zwar noch in dieser vergänglichen Welt mit all ihren Problemen, glauben aber an die Realität des Reiches Gottes. Auch diese Diskrepanz ist nicht immer einfach auszuhalten.

Doch weil wir das Wissen, dürfen und sollen wir unser Leben jetzt schon von diesem Reich Gottes bestimmen lassen, wir dürfen und sollen auch hier in der vergänglichen Welt schon nach den Regeln des Reiches Gottes leben, in dem wir nach Gottes Wille für uns und diese Welt fragen, in dem wir versuchen Gott und unseren Mitmenschen gerecht zu werden und sie zu lieben. Wir dürfen mithelfen, dass

möglichst viele Menschen Gottes Liebe, seine Gnade und sein Erbarmen erleben dürfen, bevor diese Welt vergehen wird und Gottes Reich für alle sichtbar erscheint.

Was hilft mir dabei die Geduld nicht zu verlieren und an der Verheissung fest zu halten, dass Gott eines Tages alles neu machen wird? Was hilft mir dabei geduldig darauf zu warten, dass alle Not, alle Angst und aller Schmerz einmal vorbei sein wird und wir alle in Gottes neuer Welt leben können, in der die Gerechtigkeit regiert?

Erstens: Es hilft mir zu wissen, dass der Grund warum Gott die Erfüllung seiner Verheissung scheinbar hinauszögert, seine Liebe zu den Menschen ist. Das er möchte, dass noch möglichst viele seine Gnade und Liebe erfahren dürfen. Es hilft mir, weil ich dabei aktiv werden und Gottes Gnade und Liebe weitergeben kann.

Zweitens: Es hilft mir zu wissen, dass dieses Reich Gottes jetzt schon Realität ist. Das wir zwar immer noch in dieser vergänglichen Welt leben, aber dass wir immer mal wieder Momente erleben dürfen, wo dieses Reich Gottes in unser Leben durchschimmert, wo wir Gottes Eingreifen, seine Liebe, seine Gegenwart auf besondere Art erleben dürfen. Und wir dürfen und sollen uns auch immer wieder gegenseitig ermutigen dran zu bleiben, geduldig zu bleiben. Wir können das tun, in dem wir solche «Himmelsreichmomente» in denen wir etwas von dieser Realität des Reiches Gottes erlebt haben, miteinander teilen, einander erzählen wie und wo wir Gott begegnet sind.

Darum lasst uns mit Gottes Hilfe geduldig und aktiv bleiben. Lasst uns gemeinsam im Gebet, mit Wort und Tat daran arbeiten, dass noch viele Menschen Gottes Liebe und Gnade erkennen dürfen und sich mit uns auf diesen neuen Himmel und die neue Erde freuen dürfen.

Amen

Esther Wetzels  
Romanshorn 26.11.2023